

# Julia EXTRA

*Weihnachtsspezial*



Ein Prinz zu Weihnachten  
Heirate mich am Fest der Liebe!  
Schneesturm der Herzen  
Dein Kuss unter dem Mistelzweig

4 ROMANE

4in1

*Rebecca Winters, Teresa Carpenter,  
Maggie Cox, Julianna Morris*

***JULIA EXTRA, BAND 355***

## IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: 040/60 09 09-361  
Fax: 040/60 09 09-469  
E-Mail: [info@cora.de](mailto:info@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Christel Borges  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© 2003 by Rebecca Winters  
Originaltitel: „A Prince for Christmas“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: ANTHOLOGY  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Canan Özdamar

© 2011 by Teresa Carpenter  
Originaltitel: „The Playboy's Gift“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Sonja Jauernig

© 2011 by Maggie Cox  
Originaltitel: „The Lost Wife“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Friederike Debachy

© 2005 by Julianna Morris  
Originaltitel: „Meet Me Under the Mistletoe“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SILHOUETTE ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Elke Schuller-Wannagat

Fotos: Harlequin Books S.A., gettyimages

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA  
Band 355 - 2012 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 11/2012 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 978-3-95446-179-0

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY, STURM DER LIEBE

## **CORA Leser- und Nachbestellservice**

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

**CORA Leserservice**

**Telefon**

**01805 / 63 63 65\***

**Postfach 1455**

**Fax**

**07131 / 27 72 31**

**74004 Heilbronn**

**E-Mail**

**[Kundenservice@cora.de](mailto:Kundenservice@cora.de)**

\* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

**[www.cora.de](http://www.cora.de)**

REBECCA WINTERS

## Ein Prinz zu Weihnachten

*Wie überraschend liebevoll sich Prinz Eric Thorvaldsen um ihre blinde Nichte Sonia kümmert! Kristin ist ganz gerührt - und kurz davor, ihr Herz an den berüchtigten Playboy-Prinzen zu verlieren ...*

TERESA CARPENTER

## Heirate mich am Fest der Liebe!

*„Heirate mich am Fest der Liebe!“ Retts Antrag stürzt Skye in ein Wechselbad der Gefühle. Handelt er nur aus Pflichtgefühl? Oder erwidert ihr attraktiver Ex etwa plötzlich ihre nie versiegte Liebe?*

MAGGIE COX

## Schneesturm der Herzen

*„Ich wünsche mir so sehr, dass Mum und Dad wieder zusammenkommen!“ Die neunjährige Saskia hat eigentlich nur einen Wunsch an den Weihnachtsmann. Wird er sich dieses Jahr endlich erfüllen?*

JULIANNA MORRIS

## Dein Kuss unter dem Mistelzweig

*Unter dem Mistelzweig gibt Shannon sich noch Alex' zärtlichem Kuss hin. Doch kurz darauf muss sie sich fragen, ob der attraktive Witwer wirklich schon bereit ist für eine neue Beziehung ...*



Rebecca Winters

## Ein Prinz zu Weihnachten

## 1. KAPITEL

„Eric? Verzeihst du mir, dass ich dich noch so spät anrufe?“

„Maren?“

Eric Thorvaldsen, fünfunddreißig Jahre alt und Fünfter in der Thronfolge der Frijanischen Krone, saß senkrecht im Bett. Sein schwarzer Labrador Thor, der am Fußende seines Bettes lag, hob nur kurz den Kopf und legte ihn dann wieder nieder. Ein kurzer Blick auf seine Uhr verriet ihm, dass es vier Uhr morgens war.

„Na, hast du mich schon zum Onkel gemacht?“

Seine Schwester erwartete ihr erstes Kind.

„Nein, noch nicht, Bruderherz. Ich hatte Wehen, und Stien hat mich ins Krankenhaus gebracht, aber es hat wieder aufgehört. Wie auch immer, so oder so wird unser Baby zu früh kommen. Aber der Arzt hofft, dass ich noch eine Woche durchhalte; auf jeden Fall hat er mich dazu verdonnert, ruhig zu liegen.“

„Noch vier Tage, und dann ist Weihnachten!“

„Ja, das wäre doch was, nicht wahr, wenn unser Baby am schönsten Tag des Jahres auf die Welt kommen würde?“

Wenn das tatsächlich der Fall sein sollte, tat Eric sein künftiger Neffe jetzt schon leid. Gab es etwas Schlimmeres als seinen Geburtstag an einem Feiertag zu begehen? Den Gedanken behielt er allerdings lieber für sich. „Wann auch immer es auf die Welt kommt, es wird ein wundervoller Tag.“

„Ich weiß, ich kann es kaum noch erwarten. Wie auch immer, jetzt, da ich quasi ans Bett gefesselt bin, muss ich dich um einen Gefallen bitten. Und bitte sag nicht Nein, bevor du gehört hast, worum es geht. Es ist wirklich wichtig!“

Für Erics mitfühlende Schwester war alles wichtig – sie war Schirmherrin Dutzender wohltätiger Vereine und Stiftungen, die sich um Obdachlose, Waisen, Kranke, Alte, misshandelte Tiere und noch vieles mehr kümmerten. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen.

„Ich hätte ja Knute oder Mutter gefragt“, fuhr Maren fort, „aber Knute nimmt an diesem Wirtschaftskongress in Hamburg teil und kommt wohl nicht vor nächster Woche zurück. Und Mutter ist gleich mit ihm mitgefahren, um ein bisschen einkaufen zu gehen. Also kommst nur noch du infrage.“

Seit ihr Vater letztes Jahr einem schweren Herzinfarkt erlegen war, war Knute König des Landes. Da Maren seinen Bruder erwähnte, ahnte Eric schon, dass dieser „Gefallen“ offizieller Natur sein musste – und „offiziell“ waren grundsätzlich Dinge, um die er, wann immer es ging, einen weiten Bogen machte.

„Eric? Ich weiß, dass du gerade zusammenzuckst.“

Er musste schmunzeln. „Bin ich so schlimm?“

„Nein, noch viel schlimmer! Im Ernst, es ist wirklich wichtig, und wenn du nicht kannst, muss ich es eben riskieren, mein Baby früher als geplant auf die Welt zu bringen und mich selbst darum kümmern.“

Er schmunzelte. „Fantastisch – jetzt hast du mich an einen Punkt gebracht, an dem ich kaum Nein sagen kann, nicht wahr?“

„Ich liebe dich, Bruderherz.“

„Ich dich auch, mein erpresserisches Schwesterherz.“

Abgesehen davon, dass Maren ein Jahr älter war, waren sie wie Zwillinge. Knute war sieben Jahre älter. Gott sei Dank stellte er seine königlichen Pflichten nie infrage. Dadurch dass Knute zwei Söhne hatte, die jetzt schon auf ihre Zukunft vorbereitet wurden – für den Fall, dass ihm irgendetwas zustoßen sollte –, gefolgt von Maren und ihrem



erwarteten Baby, die Nummer drei und vier der Thronfolge belegten, nahm Eric Platz fünf ein. Eine Tatsache, die ihn ungemein freute, da er sich fast zu hundert Prozent sicher sein konnte, niemals regieren zu müssen. Gleichzeitig hatte sie ihm die Freiheit beschert, seinen Beruf als Ozeanograf ausüben zu können.

„Muss ich in den Palast kommen?“ Thorsvik lag nur ungefähr eine halbe Stunde von seinem Haus entfernt.

„Nein, du kannst direkt in Brobak bleiben.“

„Das ist schon mal ein Vorteil.“

Wenn er nicht gerade in der Stadt arbeitete oder an ozeanografischen Seminaren rund um den Globus teilnahm, bevorzugte er es, die wenige Freizeit, die er hatte, in seinem Haus zu verbringen, das in einem kleinen Dorf südlich Oslos lag. Ganz oben von einem Steilhang, weitab von den nächsten Nachbarn, konnte er auf die Hauptstadt hinabblicken und sich wieder frisch und jung fühlen.

„Ich werde jemanden vom Palast bitten, dir gleich am Morgen deine Gardeuniform zu bringen.“

„Eric runzelte die Stirn. Seit dem Familienfoto, das während Knutes Krönungszeremonie aufgenommen worden war, hatte er keine offizielle Kleidung mehr anlegen müssen.“

„Das gehört also morgen dazu?“

„Ja, aber lass mich das erklären. Vor einem Jahr hat sich der *Chocolate Barn* am Marktplatz dazu entschlossen, sein Angebot an Weihnachtsexportwaren auszuweiten und eine neue heiße Schokolade anzubieten. Statt den üblichen traditionellen Gnom auf der Packung abzudrucken, haben sie einen Wettbewerb durchgeführt, um ein passendes kleines frijanisches Mädchen zu finden, das sie auf der Dose abbilden können. Sie hoffen, dass sie überall auf der Welt einen Wiedererkennungswert haben wird. Ein kleines Mädchen aus Amerika mit frijanischen Wurzeln hat den

Wettbewerb gewonnen, und der Preis ist eine vorweihnachtliche Reise nach Fria zusammen mit ihren Eltern und ...“

„... und, lass mich raten, der Höhepunkt des Ganzen ist ein Treffen mit Prinzessin Maren im *Chocolate Barn*, wo sie dann gleich eine Jahresration an Schokolade mitnehmen darf“, unterbrach sie Eric.

„So was in der Art“, murmelte Maren. „Sie haben mich vor einem Jahr gefragt, ob ich das machen könnte, und ich habe natürlich zugesagt. Sie wird um 14 Uhr dort sein, um dich zu treffen.“

„Hast du schon jemals irgendjemandem eine Bitte abgeschlagen?“

„Du weißt doch, wann immer es um einen wohltätigen Zweck geht, sage ich nicht Nein. Der *Chocolate Barn* wird einen Teil der Umsätze dieses neuen Produkts an meine Tierschutzorganisation spenden.“

„Ja, aber ich bin mir sicher, dass der Inhaber und auch die Eltern des Mädchens Verständnis dafür haben, wenn sie erfahren, dass du ein Baby erwartest.“

„Natürlich würden sie das. Aber wir sprechen hier von einem kleinen Mädchen. Eine süße Sechsjährige, die immer noch an Märchenprinzessinnen und Schlösser und Zauberei glaubt. Ich bin mir sicher, dass sie den morgigen Tag kaum erwarten kann.“

Eric gab einen resignierten Laut von sich, der halb nach Lachen und halb nach Seufzen klang. „Ich bin wohl kaum ein passender Ersatz, Maren.“

„Im Gegenteil, du bist perfekt! Und mit deiner Uniform siehst du aus wie *Prince Charming*, der gleich den Thron besteigen wird. Sie wird sich auf der Stelle in dich verlieben und völlig vergessen, dass sie eigentlich mich treffen wollte. Der Hoffotograf wird auch da sein und ein paar

Erinnerungsfotos von euch beiden schießen – und danach kannst du deinen Urlaub genießen.“

„Das klingt gut. Ich muss bis Januar nicht mehr arbeiten und wollte morgen mit Bea einen Tag zum Skifahren nach Kvitfjell fliegen.“

„Das freut mich. Ich habe aus verlässlicher Quelle erfahren, dass sie sehr in dich verliebt ist.“

„Die Presse behauptet alles Mögliche, Maren. Wir hatten viel Spaß miteinander, aber interpretiere da nur nicht zu viel hinein.“

„Ich habe Fotos von euch beiden in der Zeitung gesehen. Sie ist sehr hübsch und – wie man hört – auch intelligent. Mit einer solchen Frau könntest du nichts falsch machen.“

„Da hast du recht.“

„Vielleicht bringst du sie mal in den Palast, wenn ihr wieder zurück seid, sodass wir sie mal kennenlernen können?“

„Mal sehen ...“

„Eric ...“ rief seine Schwester in gespielter Verzweiflung.

„Ist ja gut, falls ich mich bis dahin in sie verliebt haben sollte, mache ich euch miteinander bekannt.“

Maren stöhnte ergeben.

„Ich will keinen Fehler machen, Maren.“

Seit einigen Jahren schon nannten ihn die Paparazzi den größten Playboy Europas. Eine Lüge, die sie immer wieder benutzten, um den Verkauf ihrer Blätter anzukurbeln, aber Eric weigerte sich, sich darüber aufzuregen.

Nach einer kleinen Pause sagte Maren leise: „Ich würde nicht wollen, dass das passiert – dass du einen Fehler machst, meine ich.“

Eric konnte sich immer auf die Liebe seiner Schwester verlassen.

Im Gegensatz zu Knute und Maren, die beide Partner von adliger Abstammung geheiratet hatten für den Fall, dass

entweder einer von ihnen oder ihre Kinder regieren müssten, stand es Eric frei, eine Frau seiner Wahl zu heiraten – auch eine Bürgerliche. Das war Teil der Abmachung mit seinem Vater gewesen, bevor dieser gestorben war.

Merkwürdigerweise hatte die Tatsache, dass er, wie jeder Bürgerliche auch, die Frau heiraten durfte, die er wollte, Eric nur noch zögerlicher gemacht, was das Thema Ehe betraf. Er bevorzugte es, gleich beim ersten Mal die richtige Frau zu heiraten und nicht eines Tages vor einer Scheidung zu stehen.

Noch vor einigen Tagen hatte ihm sein bester Freund Olav, der erst kürzlich geheiratet hatte, etwas in der Art gesagt, dass die Ehe auf eine furchtbar lange Zeit angelegt sei und man es sich besser gründlich überlegte, bevor man den entscheidenden Schritt tat.

Zum ersten Mal hatte Eric nicht genau einschätzen können, ob sich sein ältester Freund aus Kindertagen nur einen Scherz erlaubt hatte oder nicht. Seit dieser Aussage hatte Eric den leisen Verdacht, dass Olavs Ehe bereits jetzt in Schwierigkeiten steckte. Und das machte ihm Angst.

„Sei wegen morgen ganz beruhigt. Ich werde mein Bestes geben, um dich zu vertreten. Alles, was du tun musst, ist, auf dich und das Baby aufzupassen.“

„Danke, Eric, du bist der Beste.“

Nein, war er nicht. Knute wäre ohne zu zögern für sie eingesprungen. Alles zum Wohl Frijas. Ihr Bruder hatte einen edlen Charakter, und dafür bewunderte und liebte ihn Eric.

Um sein schlechtes Gewissen in Bezug auf seine Abneigung gegenüber königlichen Verpflichtungen wieder wettzumachen, erwiderte er: „Bevor ich zu meinem Skiurlaub aufbreche, lasse ich dich wissen, wie der Tag gelaufen ist.“

„Das würde mich freuen. Und versprich mir, dass du dir kein Bein brichst, sonst ist dein restlicher Urlaub ruiniert.“

„Das habe ich ganz sicher nicht vor.“

„Sogar ein so erfahrener Skifahrer wie du kann mal einen Unfall haben, Eric. Sei einfach nur vorsichtig. Du weißt, wie sehr sich Mutter darauf freut, uns alle zusammen Weihnachten zu sehen.“

Eric war sich dessen bewusst, dass seine Mutter immer noch trauerte und ihre Familie um sich brauchte. Knute hatte die Idee gehabt, sie nach Deutschland mitzunehmen, wo sie hoffentlich keine Zeit zum Grübeln hatte. Und Gott sei Dank würde Maren ihr bald ein Enkelkind schenken, um das sie sich liebevoll kümmern konnte.

„Mach dir keine Sorgen. Ich bin nur für ein paar Tage weg. Befolge du einfach das, was dir der Arzt gesagt hat, Maren. Gute Nacht.“

„Halt mal einen Augenblick still, meine Süße.“

Ein paar Haarklammern stellten sicher, dass das rote Spitzenkäppchen auf Sonias glänzenden braunen Locken sicher saß.

„So.“ Kristin Remmen gab ihrer Nichte einen Kuss. Sie kümmerte sich um sie, seit ihre Schwester bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommen war. „Jetzt bist du fertig.“

„Glaubst du, die Prinzessin ist schon da, Tante Kristin?“ In freudiger Erwartung dessen, was noch kommen würde, hüpfte Sonia aufgeregt von einem Bein aufs andere.

Kristin betrachtete ihre fünfeinhalbjährige Nichte. Ihre Augen funkelten wie Sterne, obwohl ihr Licht vor einiger Zeit erloschen war. Sie war immer brav und tapfer, aber der Gedanke, Prinzessin Maren aus dem Frijanischen Königshaus persönlich zu treffen, hatte sie in hellste Aufregung versetzt.

Es war das einzige Gesprächsthema seit Wochen, und für Sonia konnte es nicht bald genug dazu kommen.

„Ich weiß es nicht. Wir müssen hier warten, bis uns die Inhaber rufen lassen.“

Die Severeids hatten ihnen den Aufenthaltsraum für die Angestellten im hinteren Teil des *Chocolate Barn* überlassen, damit sie sich in den letzten Minuten vor dem Treffen vorbereiten konnten.

Sie und Sonia hatten sich in dem kleinen, reizenden Hotel, in dem sie untergebracht waren und das nur einen Block vom *Chocolate Barn* entfernt lag, fertig gemacht. Für diesen besonderen Anlass hatte sich Kristin ein kirschrotes Mantelkleid aus Wolle geleistet, das vom Kragen bis hinunter zum Saum mit goldenen Knöpfen bestickt war. Es saß perfekt und versteckte die weiblichen Rundungen ihrer ein Meter vierundsechzig.

Die Anwesenheit Prinzessin Marens würde dazu führen, dass der unvermeidliche Pulk an Fotografen und Fernsehjournalisten anwesend sein würde. Es war nur allzu natürlich, dass Kristin so gut wie möglich aussehen wollte. Ihr honigblondes Haar hatte sie in einem französischen Knoten hochgesteckt, sodass die winzigen goldenen Ohrringe in Form von glitzernden Christbaumkugeln zum Vorschein kamen.

Die ganze Aktion war in das Weihnachtsthema eingebunden und würde *die Meldung* in den Abendnachrichten in Europa und auf der ganzen Welt sein.

„Wenn deine Urgroßmutter noch leben würde und dich jetzt in dieser traditionellen Tracht sehen könnte, die sie damals für ihr kleines Mädchen aus Frija mitgebracht hat, wäre sie unglaublich stolz auf dich.“

Nach der Familiengeschichte Kristins war Anton Remmen, der auf dem Familienhof im Varland Fjord gearbeitet hatte, im Jahr 1900 mit seiner Frau, seinem Sohn und der Tochter

Sonja, nach der auch Sonia benannt war, nach Amerika ausgewandert.

Die rote Weste, der schwarze Rock und die mit der berühmten Varland-Spitze bestickte weiße Leinenbluse und Schürze waren typisch für die Region, aus der sie stammten. Mit ihren roten Kniestrümpfen und den schwarzen Schuhen mit den silbernen Schnallen sah Sonia wie die Verkörperung eines traditionellen frijanischen Kindes aus.

Inzwischen schmückte Sonias Bild die Etiketten zahlreicher Dosen und Päckchen für heiße Schokolade des *Chocolate Barn* aus Brobak.

Viele ältere Menschen, die sich noch an die berühmte Olympia-Eiskunstläuferin Sonja Hewie erinnerten, bemerkten, wie sehr ihr Sonia mit ihrem gewinnenden breiten Lächeln und den Grübchen ähnelte.

Kristin konnte ebenfalls eine entfernte Ähnlichkeit erkennen. Ohne Zweifel strahlte ihre Nichte eine Lebendigkeit aus, die viele Menschen fesselte. Die Tatsache, dass sie in der authentischen Tracht ihrer Großmutter Sonja so unglaublich fotogen und bezaubernd aussah, hatte Mr und Mrs Severeid dazu veranlasst, sich für Sonias Bild zu entscheiden, das zusammen mit Hunderten anderer aus Frija, Europa und Amerika für den Wettbewerb eingesendet worden war.

„Glaubst du, dass mich Opa Elling im Fernsehen sehen wird?“

„Das würde er um nichts auf der Welt verpassen.“

Kristin senkte den Kopf. Sie spürte einen Stich in ihrem Herzen, wenn sie an ihren traurigen Vater dachte, der aufgrund einer schweren Grippe zu krank war, um sie auf ihrer dreitägigen Reise nach Brobak und zu den umliegenden Dörfern Frijas zu begleiten.

Wären Sonias Eltern noch am Leben, so hätten sie sie anstelle Kristins heute hierhergebracht. Sie hätten alles

sehen können, und es wäre ohne Zweifel aufregend gewesen, in diesem wunderschönen Land auf den Spuren ihrer Vorfahren zu wandeln.

„Ms Remmen?“ Kristin drehte sich um, als sie Mrs Severeids Stimme hörte. „Könnte ich Sie einen Moment sprechen?“, fragte sie auf Frijanisch. Kristin beherrschte die Sprache fließend und unterrichtete sie am Amerikanisch-Frijanischen Kulturinstitut in Chicago.

„Ist die Prinzessin jetzt da?“, fragte Sonia aufgeregt.

„Warte eine Minute, meine Süße, ich finde es gleich heraus. Setz dich so lange auf diesen Stuhl.“

Kristin ließ ihre zappelige Nichte zurück, um sich kurz zur Tür zu begeben. „Ja?“

„Es gab einige Änderungen im Ablauf“, flüsterte die ältere Dame. „Der Hof hat gerade mitteilen lassen, dass Prinzessin Maren jeden Moment ihr erstes Kind erwartet und daher Bettruhe verordnet bekommen hat. Sie wird deshalb von ihrem Bruder Eric vertreten. Das ist unglaublich spannend. Er lässt sich kaum bei öffentlichen Auftritten blicken, und deshalb fühlen wir uns natürlich sehr geehrt, dass er uns besucht. Ich dachte, Sie sollten das wissen, damit Sie ihre Nichte darauf vorbereiten können. Wenn es an der Zeit ist, mit ihr vor das Geschäft zu treten, gebe ich Ihnen ein Zeichen.“

„Danke“, murmelte Kristin, aber ihr Herz sank. Sie richtete einen besorgten Blick auf ihre Nichte, die fest damit rechnete, eine Prinzessin zu treffen, seit sie wusste, dass sie den Wettbewerb gewonnen hatte.

In Wahrheit war das der einzige Grund, warum Kristin sie nach Frija gebracht hatte. Die heikle Situation musste äußerst behutsam behandelt werden.

Kristin ging zurück zu Sonia und kniete sich neben sie. „Meine Süße? Rate mal, was ich gerade herausgefunden habe.“



„Was?“, fragte Sonia völlig außer Atem und so aufgeregt, dass sie fast vom Stuhl fiel.

„Prinzessin Maren wird ein Baby bekommen.“

„Ein Baby ...“ Sonias Augen weiteten sich. „Du meinst, jetzt hier?“

„Nein, mein Schatz. Sie bekommt es im Krankenhaus, aber jetzt gerade ist sie zu Hause im Bett.“

„Ist sie krank?“

„Nein, doch der Arzt möchte, dass sie ruhig liegt, bis das Baby da ist.“

„Fahren wir dann zum Palast, um sie zu sehen?“

Kristin nahm ihre Nichte in den Arm und betete inständig um einen Geistesblitz. „Ich befürchte, nein, aber jemand anderes wird uns treffen.“

Sonias Unterlippe begann zu zittern. Kein gutes Zeichen.

„Aber ich möchte niemand anderen treffen.“

„Nicht mal ihren Bruder?“

„Er ist keine Prinzessin ...“, platzte es aus ihr heraus. Die tränenerstickte Stimme war so laut, dass man sie ohne Zweifel auch jenseits der Abgrenzungen des Hinterzimmers hören konnte.

Kristin stöhnte innerlich. „Ich weiß, mein Schatz, aber ihr Bruder ist ein Prinz und ein ganz besonderer Mensch. Sein Name ist Eric. Er ist genauso bekannt wie seine Schwester.“

Abgesehen von der Tatsache, dass „berüchtigt“ es wohl eher traf.

Im Laufe der Jahre hatte Kristin viele Bilder der attraktiven königlichen Familie im Fernsehen, in Hochglanzmagazinen und der hauseigenen Zeitung des Kulturinstituts gesehen. Eines war auch in der Ausgabe gewesen, in der sie die Ausschreibung für den *Chocolate Barn* - Wettbewerb entdeckt hatte, der dem Gewinner versprach, Prinzessin Maren zu treffen. Ihr Bruder, Prinz Eric, sah sogar noch besser aus als sein älterer Bruder, der jetzt König war.

Der begehrte Playboy-Prinz war öfter in den Nachrichten vertreten als der gesamte Rest seiner Familie. Er wurde mit vielen Schönheiten aus ganz Europa in Verbindung gebracht, und es wurde ihm nachgesagt, dass er schon unzählige Herzen gebrochen hatte.

„Ich will aber die Prinzessin treffen.“ Sonia weinte laut genug, dass das ganze Geschäft sie hören konnte.

„Ich weiß, dass du das möchtest, aber wir können nichts machen. Erinnerst du dich, dass Opa Elling nicht mit uns mitkommen konnte, weil er krank ist? Nun, der Prinzessin geht es genauso.“

„Aber sie ist nicht krank. Sie muss sich nur ausruhen“, argumentierte Sonia mit ihrer kindlichen Logik, bevor sie sich laut schluchzend und inzwischen völlig außer sich an Kristin klammerte. „Bitte, Tante Kristin“, bettelte sie weiter, „können wir die Prinzessin nicht anrufen? Wenn du ihr sagst, wie sehr ich sie treffen möchte, wird sie mir erlauben, sie zu besuchen. Ich bin mir sicher, dass sie das wird.“

Tränen strömten über die rot gefleckten Wangen ihrer Nichte. Kristin hatte Sonia nicht mehr in solch einem Zustand gesehen, seit sie damals im Krankenhaus aufgewacht war und erfahren hatte, dass ihre Eltern nun im Himmel waren.

„I-Ich verspreche dir, d-dass ich ganz r-ruhig bin, u-und auch nichts f-falsch mache, Tante Kristin.“

Der Grund für Sonias hysterisches Verhalten lag nicht in der großen Enttäuschung, die Prinzessin nicht sehen zu können, sondern viel tiefer. Sie war nach dem Tod ihrer Eltern noch zu empfindlich für größere Änderungen.

Angesichts der Tatsache, dass draußen vor dem Geschäft ein Mitglied der königlichen Familie, ein Dutzend Kamerateams und Fotografen auf das Erscheinen eines kleinen glücklichen frijanischen Mädchens warteten, stieg Kristins Verzweiflung.

Das Ganze war ein einziger Albtraum!

„Vielleicht kann ich helfen“, sagte eine tiefe, fesselnde und äußerst männliche Stimme, in der nur ein leiser Hauch eines Akzents mitschwang.

## 2. KAPITEL

Kristin wandte ihren Kopf in Richtung Tür. Als sie den Prinzen dort stehen sah, der in seiner zeremoniellen Uniform geradezu überwältigend attraktiv war, weiteten sich ihre hellblauen Augen. Kristin stockte vor Überraschung der Atem, und sie stand auf.

Sein Äußeres glich dem von Sonia, auch er hatte dunkelbraunes Haar und braune Augen. Genauso groß und stark wie sein Bruder und sein Vater, war er mit seinen ein Meter neunzig von beeindruckender Statur und strahlte eine durch und durch aristokratische Aura aus.

Kristin überlegte, dass ihre Nichte wohl einfach nur sprachlos wäre, wenn sie ihn sehen könnte, ganz in dunkelblauer Uniform mit breiter roter Schärpe quer über der Brust.

Während sie ihn betrachtete, wurde ihr bewusst, dass er sie ebenso gründlich musterte.

Sein Blick wanderte mit unverkennbar männlichem Interesse über ihr Gesicht und anschließend über ihre Figur. Kristin schluckte und wandte sich schnell ab.

Im nächsten Augenblick kam er schon auf sie zu und kniete neben Sonia nieder. Das kleine Mädchen schluchzte noch heftiger als zuvor und ließ sich nicht beruhigen.

„Ich habe gehört, du heißt Sonia“, begann er. „Dann bist du also das Mädchen, das den ganzen weiten Weg von Amerika gekommen ist, um meine Schwester zu treffen.“

Seine Worte sorgten lediglich für einen erneuten Tränenausbruch.

Kristin bemerkte, wie sich seine Muskeln unter dem Jackett anspannten. Sie wusste, dass er sich bemühte, eine Lösung für die nahezu ausweglose Situation zu finden.

„Ich heiße Eric. Meinst du, du könntest nur eine Minute aufhören zu weinen und mir zuhören?“

Sonia rieb sich die feuchten Augen. „I-Ich m-möchte mit n-niemanden sprechen a-außer mit d-der Prinzessin.“

„Ich weiß genau, wie du dich fühlst. Wenn ich als kleiner Junge über irgendetwas furchtbar traurig war, rannte ich immer zu meiner Schwester, um mich bei ihr auszuweinen. Sie ist der liebste Mensch, den ich kenne. Hast du einen jüngeren Bruder?“

„Nein.“ Inzwischen hatte Sonia einen Schluckauf. „M-Meine Mum und mein Dad sind gestorben, bevor sie mir ein Brüderchen schenken konnten.“

Kristin spürte, wie der Prinz diese Worte verarbeitete. Der adlige Junggeselle mit dem Ruf eines Playboys tat ihr fast schon leid. Sie konnte sich denken, dass er mit einer Krise dieser Art wohl noch nie zu tun gehabt hatte.

„Meine Schwester hat mich darum gebeten, an ihrer Stelle zu kommen, weil sie selbst leider nicht kann. Ich weiß, dass du eine richtige Prinzessin treffen wolltest. Aber ich bin ihr Bruder.“ Er wischte einige Tränen aus ihrem Gesicht. „Meinst du, ein Prinz tut es auch?“

Keine Frau, egal ob jung oder alt, wäre immun gewesen gegen diese bescheidene, aber dennoch unwiderstehliche Bitte. Auch nicht Sonia, die schließlich den Kopf hob und ihm ihr trnenberstrmtes Gesicht zuwandte.

„Trgst du deine Krone?“, fragte sie mit zitternder Stimme.

Der Prinz blickte Kristin sichtbar verständnislos an. Ihr wurde klar, dass die Dinge aus dem Ruder gelaufen waren, bevor Mrs Severeid die Gelegenheit gehabt hatte, den Prinzen über Sonias Zustand aufzuklären.

„Meine Nichte ist blind.“ Kristins Lippen formten die Worte lautlos.

Ihre Blicke verfangen sich in einem endlosen Moment, und als er das tragische Ausmaß dieser Erklärung begriff,

wechselte sein Gesichtsausdruck schlagartig. Ungläubigkeit spiegelte sich in seinen Zügen wider und ließ ihn älter wirken, während sein Blick weiterhin Kristins gefangen hielt.

Seine braunen Augen wirkten gequält, als er Sonia wieder ansah. Er streckte seine kräftigen, sehr maskulinen Hände aus und umfasste die kleinen Finger ihrer Nichte. „Ich hatte keine Zeit, sie aufzusetzen“, sagte er in ernstem Tonfall.

„W-Wieso denn das?“, wollte Sonia wissen. Ihr kleiner Körper bebte immer noch leicht, aber wie durch ein Wunder legte sich der hysterische Anfall langsam.

„Weil sie in einer anderen Stadt ist.“

„Wo denn?“

„Sie ist zusammen mit einigen anderen Kronen der Familie in einer Kathedrale in Midgard.“

„Und warum? Wenn ich eine Krone hätte, dann würde ich sie in meinem Zimmer auf die Kommode legen.“

Kristin schloss die Augen. Die ‚Warums‘ hatten begonnen. Wenn das einmal begann, war kein Ende in Sicht.

„Meine Krone ist viel zu schwer, um sie die ganze Zeit zu tragen, also bewahre ich sie gut verschlossen in der Kirche auf, wo sie sicher ist.“

„Tut dir dann der Kopf weh?“

Sie klang so besorgt, dass der Prinz Kristin ein verschwörerisches Lächeln zuwarf.

Er hatte schon erkannt, dass ihre Nichte ihren ganz eigenen Charme hatte, der einfach unwiderstehlich war.

Umso unerklärlicher war es für Kristin immer gewesen, dass sich ihr Exverlobter Bruce davon völlig unberührt gezeigt hatte.

Ermutigt durch die Fortschritte des Prinzen musste Kristin einfach zurücklächeln.

„Ich bekomme Kopfschmerzen, wenn ich sie zu lange trage“, erklärte der Prinz, während er Kristin unverwandt weiter ansah.

„Tut der Prinzessin auch der Kopf weh?“

Er richtete seinen Blick langsam wieder auf Sonia. „Nein, ihre Krone ist kleiner und leichter.“

„Und ist ihre Krone auch in dieser Kirche?“

„Nein, ich glaube, meine Schwester hat ihre Krone bei sich.“

„Lebst du mit der P-Prinzessin im Palast?“, fragte Sonia, deren Schluckauf immer noch anhielt.

„Nicht seitdem ich ein erwachsener Mann bin.“

„Und seit wann bist du das?“

Kristin musste sich beherrschen, angesichts Sonias unschuldiger Frage nicht laut loszulachen.

Der Prinz lächelte Kristin kurz mit einem unergründlichen Ausdruck an, bevor er sich wieder auf Sonia konzentrierte. „Ich bin mir nicht ganz sicher. Als ich dreiundzwanzig war, bin ich auf jeden Fall in ein eigenes Haus gezogen.“

„Meine Tante Kristin ist auch dreiundzwanzig. Wie alt bist du?“

„Ich bin an meinem letzten Geburtstag dreißig geworden.“

„Mein Dad war dreißig, als er gestorben ist. Lebst du in deinem eigenen Palast?“

„Nein, ich lebe in einem alten Kapitänshaus.“

„Aber ich dachte, du bist ein Prinz!“

Sein tiefes Lachen erregte Kristin. „Das bin ich auch. Aber ich liebe das Meer. Mein Haus ist ganz oben auf einem Hügel, von wo aus ich hinunterschauen und die Boote beobachten kann.“

Sonia zitterte leicht. „Ich mag das Wasser nicht.“

Er runzelte die Stirn. „Wieso denn nicht?“

„Weil ich zusammen mit Mum und Dad auf einem Segelboot war, als sie ertrunken sind. Jetzt lebe ich bei Tante Kristin.“

Eric betrachtete Kristin mit einem intensiven und gleichzeitig ernsten Blick. „Du bist ein ganz besonders

glückliches Mädchen, dass du eine solche Tante hast.“

„Ja, Opa Elling sagt das auch. Vermisst du die Prinzessin nicht?“

„Natürlich“, flüsterte er, „aber sie hat einen Ehemann, und bald bekommen sie noch einen kleinen Jungen. Sie brauchen dann viel Platz für sich selbst.“

„Lebst du allein?“

„Nein, ich habe einen Hund.“

Sonia schaute schon ein wenig fröhlicher. „Ist er groß?“

„Ziemlich.“

„Und wie heißt er?“

„Thor.“

„Das heißt Donner!“

Der Prinz lachte leise in sich hinein, aber Kristin spürte die Schwingungen tief in ihrem Innern. „Das stimmt.“

„Ist er gefährlich?“

„Ganz im Gegenteil, er ist genauso lieb wie meine Schwester.“

„Wir dürften gar keinen Hund in unserer Wohnung halten.“

„Das ist aber schade. Jedes kleine Mädchen sollte einen Hund haben. Würdest du meinen einmal gerne treffen?“

*Was?* Kristins Herz setzte fast für einen Moment aus.

„Au ja, darf ich?“, rief Sonia begeistert.

Als sich der Prinz zu Kristin umwandte, schüttelte sie den Kopf. „Bitte – das ist absolut nicht notwendig“, flüsterte sie, aber in der Zwischenzeit hatte der Prinz Sonia schon von ihrem Stuhl aufgehoben und hielt sie sicher in seinen kräftigen Armen.

„Weißt du was? Lass uns für ein paar Minuten vor das Geschäft treten, sodass der Fotograf unser Foto mit den Severeids schießen kann. Dann gehen wir über den Platz zum Postamt des Weihnachtsmanns, und danach besuchen wir Thor.“



Sonia schlang ihm die Arme um den Hals und drückte ihm einen dicken Kuss auf die Wange. Das hatte sie in der ganzen Zeit mit Bruce kein einziges Mal getan.

Der Prinz revanchierte sich mit einer spontanen Umarmung, die Kristin so echt erschien, dass man fast hätte meinen können, er sei Sonias fürsorglicher Vater.

„Halt dich an meiner Hand fest, und lass nicht los“, sagte er, nachdem er sie auf dem Boden abgestellt hatte.

Die Prinzessin war vergessen, aber Kristin befürchtete, dass sich hier zu gegebener Zeit ein viel größeres Problem anbahnen würde. Eines, das sich nicht so schnell lösen ließ.

„Ich bin direkt hinter dir, mein Schatz.“

Kristin konnte kaum glauben, dass all das hier wirklich geschah. Die ganze Situation war absolut surreal.

Sonia, in ihrer traditionellen Tracht, und der gut aussehende Prinz – die beiden sahen aus, als ob sie geradewegs einem Märchenbuch entstiegen wären. Sie zogen auf jeden Fall alle Blicke auf sich, und über die Menge aus Sicherheitspersonal, Einheimischen und Fernsehleuten legte sich eine plötzliche Stille. Sie versammelten sich um den knapp fünf Meter hohen Schokoladenweihnachtsmann des *Chocolate Barn* und warteten darauf, dass sich der Prinz zu den Geschäftsinhabern begab.

„Eure Majestät“, Mrs Severeid sprach nun ein wenig lauter, „wir fühlen uns sehr geehrt, dass heute ein Mitglied des Königshauses anwesend ist, um die Gewinnerin unseres Wettbewerbs, Sonia Anderssen aus Chicago, Illinois aus den Vereinigten Staaten, zu treffen. Sie ist eine echte Bürgerin Frijas, und wir sind sehr stolz darauf, dass ihr Bild auf jeder Packung unserer neuen heißen Schokolade zu sehen sein wird. Aus fünfzehnhundert Kinderfotos, die uns Frijaner aus der ganzen Welt zugesendet haben, hat Sonias Bild unsere Aufmerksamkeit erregt und vor allem unsere Herzen gewonnen.“

Fünfzehnhundert? Kristin hatte keine Ahnung, dass der Wettbewerb so groß gewesen war.

Mrs Severeid beugte sich hinunter, um das Mikrofon vor Sonia aufzustellen. „Willst du uns allen von dem Kleid mit der Varland-Spitze erzählen, dass du trägst, Sonia?“

„Meine Großmutter hat das getragen, als sie vor vielen Jahren aus Fria nach Amerika gegangen ist, zusammen mit ihrer Mum und ihrem Dad.“

„Du siehst absolut bezaubernd darin aus. Kannst du den Leuten erzählen, wie es dazu kam, dass dein Foto eingesendet wurde?“

Oh, oh. Sonia war ein frühreifes Kind. Kristin hielt den Atem an, gespannt und auch besorgt, was als Nächstes kommen würde.

„Opa Elling hat es eingeschickt, weil er mich lieb hat.“

„Wusstest du, dass er dich zu einem Wettbewerb angemeldet hatte?“

Sonia schüttelte den Kopf. „Nein. Nicht, bis mir Tante Kristin gesagt hat, dass wir die Prinzessin treffen würden. Aber die muss sich jetzt ausruhen, weil sie jederzeit ihr Baby bekommen kann. Es wird ein Junge.“

Nein, Sonia ...

„Deshalb hat sie ihren Bruder gebeten. Sie sind beste Freunde. Er kann seine Krone nicht tragen, weil sie zu schwer ist und er Kopfschmerzen bekommt, aber ich darf seinen Hund treffen, der im Kapitänshaus lebt. Thor ist nicht gefährlich. Prinz Eric sagt, dass er genauso lieb ist wie die Prinzessin.“

*Stopp ...*

Die Presse würde sich auf diese ganzen pikanten Einzelheiten stürzen, vor allem auf die Tatsache, dass die Prinzessin einen Sohn erwartete, einen weiteren potenziellen Thronfolger. Kristin war sich sicher, dass das

Geschlecht des ungeborenen Kindes sicher noch nicht bekannt gegeben werden sollte.

Kristin verbarg ihr Gesicht in den Händen. Von der aufgeregten und faszinierten Menge drang ein leises Lachen herüber, während Dutzende Videokameras liefen – begleitet von immer wieder aufleuchtenden Blitzlichtern.

Sie erlaubte sich kurz einen Blick durch ihre gespreizten Finger. Der Prinz hielt Sonia wieder auf dem Arm. Zu Kristins Entsetzen lachte er sie breit an, wobei sein Lachen auch seine Augen erreichte. Falls er verärgert war, zeigte er es zumindest nicht.

Er wandte sich an die Menge: „Wie Sie sehen können, war es ein überaus glücklicher Tag, als Prinzessin Maren mich fragte, ob ich sie bei diesem wunderbaren Ereignis vertreten könnte. Ich bin mir sicher, dass die ganze Welt von Sonia ebenso begeistert ist wie ich.“

Beifall brandete auf.

„Ich denke, es ist mehr als angebracht, dass jeder die Frau trifft, die es Sonia ermöglicht hat, heute hier zu sein.“

In der Menge suchte sein Blick den von Kristin. „Wenn Sie bitte zu uns herüberkommen könnten ...“

Eine so königliche Aufforderung konnte Kristin schlecht ablehnen. Sie betete, dass sie sich nicht absolut lächerlich machen würde, während sie sich mit wackeligen Knien einen Weg zum Mikrofon bahnte.

„Sonia?“, sagte der Prinz. „Würdest du uns deine Tante vorstellen?“

„Das ist meine Tante Kristin. Ich hab sie lieb, weil sie sich um mich kümmert und weil sie mich nach Fria gebracht hat. Opa Elling habe ich auch lieb.“

Eric's Augen ruhten in so einer persönlichen Weise auf Kristin, dass es ihr unmöglich war, wegzusehen, geschweige denn zu atmen. Sein Blick schweifte über ihre Züge und schien dann an ihrem Mund innezuhalten.

„Das ist ein großartiger Tag für die Frijanisch-Amerikanischen Beziehungen, meinen Sie nicht?“, fragte er mit tiefer Stimme.

Kristin nickte wie ein Schulmädchen, dem es die Sprache verschlagen hatte. Schließlich gewann sie ihre Fassung wieder. „Dies ist eine Erfahrung, an die sich Sonia sicherlich ihr ganzes Leben lang erinnern wird. Auch im Namen meines Vaters möchte ich mich bei Mr und Mrs Severeid und Ihnen, Eure Hoheit, für diese einmalige Erfahrung bedanken.“

Ein Blitzlichtgewitter folgte, als Kristin sich zu den Eigentümern wandte, um ihnen die Hand zu geben.

Mit einem strahlenden Lächeln übernahm Mr Severeid das Mikrofon. „Wir werden Sonia ein ganzes Jahr lang jeden Monat eine besondere Schokoladenköstlichkeit aus unserem Geschäft schicken, damit sie uns nicht vergisst. Zu Sonias Ehren haben wir eine spezielle Aufgussform von ihr anfertigen lassen und können ihr nun ihre ganz persönliche Schokoladenfigur übergeben, die sie zu Hause an ihrem Weihnachtsbaum aufhängen kann.“

Über diese Überraschung hatten die Severeids bisher kein Wort verloren. Kristins Herz klopfte vor Freude. Sie wusste, dass ihr Vater überglücklich sein würde, dass man seine Enkelin auf diese Art und Weise ehrte. Sie war sein ganzer Stolz.

Die Menge klatschte und jubelte, als der Geschäftsführer Sonia die zehn Zentimeter große Schokoladenfigur übergab, die in einer glänzenden Folie in den Farben der *Chocolate Barn* mit blauen, roten und goldenen Schleifen verpackt war.

Sonia umklammerte sie fest.

„Sag Danke schön“, flüsterte Kristin ihrer Nichte zu.

„Vielen Dank. Kann ich sie nach Weihnachten aufessen?“

„Du kannst damit machen, was immer du möchtest.“ Der alte Herr wusste, dass Sonia blind war; seine mitfühlenden

Augen schimmerten inzwischen feucht.

„Komm, ich stecke deine Figur in meine Handtasche, damit sie nicht beschädigt wird“, flüsterte Kristin ihrer Nichte zu.

Nachdem sie die Figur in ihrer Handtasche verstaut hatte, wandte sich Kristin zum Prinz, um ihm Sonia abzunehmen. Der jedoch hielt sie noch fester, als ob er signalisieren wollte, dass er keinesfalls gewillt war, Sonia bereits zu übergeben. „Na, Sonia, wollen wir nun zum Postamt des Weihnachtsmanns gehen?“

### 3. KAPITEL

Eine der Angestellten des Geschäfts half Sonia in ihren Mantel, bevor der Prinz sie zum Ausgang trug. Sicherheitsleute umgaben sie, während sie sich ihren Weg aus dem *Chocolate Barn* bahnten. Da es sich in der Zwischenzeit herumgesprochen hatte, dass der Prinz in der Stadt unterwegs war, drängte sich vor dem Geschäft bereits eine riesige Menschenmenge.

Kristin lief neben ihnen her und versuchte Teile der Unterhaltung zwischen den beiden mitzubekommen, was schwierig war, da er Sonia auf dem Arm trug und ihre Gesichter einander dicht zugewandt waren. Ihr Adrenalinspiegel hatte einen Höchststand erreicht, was zur Folge hatte, dass Kristin keine Kälte mehr fühlte, obwohl die Anzeige des Außenthermometers der Post nur einige Grad über null anzeigte.

Vor einem entzückenden dreistöckigen Weihnachtshaus aus Holz, mit vielen Balkonen und einem Spitzdach, war ein rot umrahmtes Verkehrsschild aufgestellt, auf dem ein rundlicher Weihnachtsmann einen großen Sack bepackte.

Kristin wusste bereits durch den Reiseleiter, der sie nach Brobak gebracht hatte, dass dieser Laden vom Frijanischen Außenministerium als offizielles Postamt des Weihnachtsmannes eingerichtet worden war. Innen sah es aus wie in einem Märchenland. Es gab Puppenhäuser, Spielzeug und Körbe voll mit *Nissen*, dem frijanischen Weihnachtsmann.

Kristin schaute sich um, und es versetzte ihr einen Stich, dass Sonia nichts von alledem sehen konnte. Der Prinz war in der Zwischenzeit damit beschäftigt, Sonia jedes kleinste Detail zu beschreiben und dieses Märchenland in ihrer Fantasie zum Leben zu erwecken. Immer wieder wanderte